Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 2

Artikel: Geographische Unterrichtsbriefe von Hermann Wiltz

Autor: F.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographische Unterrichtsbriefe von Hermann Wilk.

Immanuel Kant hat den Ausspruch getan: „Nichts ist besser geeignet, den gesunden Menschenverstand zu wecken als die Geographie." Das anerkennt auch ein Beschluß des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften vom 2. Sept. 1893, welcher sagt: „Der Geographie-Unterricht hat einen großen Bildungswert sowohl in formaler als materialer Beziehung, sofern er den modernen Grundsätzen entspricht und nicht nach der veralteten Methode erteilt wird, welche die Geographie als ein Verzeichnis von Namen betrachtet." — Weil der bildende Wert der Geographie in neuerer Zeit richtig eingeschätzt wurde, haben sich auch die literarischen Erscheinungen verschiedenster Güte stark gemehrt.

Das vorliegende Werk hat einen ganz bestimmten Zweck im Auge; darnach ist es auch zu beurteilen. Der Verfasser will Post- und Telegraphenbeamten eine kurze, aber möglichst vollständige, systematische Uebersicht alles dessen bieten, was bei den Prüfungen besonders der mittleren Laufbahn von ihnen verlangt wird. Demnach wird in den vier Lehrbriefen der Gesamtinhalt der Geographie zur Darstellung gebracht unter der ganz richtigen Einteilung: Allgemeine Erdkunde und Länderkunde. Der erste Brief umfaßt die allgemeine Erdkunde (mathematische und physische Geograghie). In „gedrängter Darstellung" ist es dem Verfasser gelungen das Wichtigste über die Himmelskörper, (Mars, Mond) und insbesondere über die Erde zusammenzufassen. Kugelgestalt, Gradnetz, Datumsgrenze, Orientierung auf der Erdoberfläche; Luftdruck und Temperatur, Wind und Niederschläge, Erdrinde und Erdinneres: alles erfährt in scharfgefaßten Sätzen eine Darlegung — wiederum entsprechend dem Zwecke. Denn dieser Teil wird an den Prüfungen gewöhnlich nicht so stark betont, wie die nun folgende Länderkunde. Sie ist in den drei folgenden Lehrbriefen absolviert.

Die hier zur Verwendung gekommene Methode hat allerdings den Vorzug der Kürze; sie drängt auf einen geringen Raum einen riesigen Stoff zusammen. Allein wenn Seite auf Seite den armen Kandidaten nichts als trockene, leere Namen anstarren, von denen einige durch besondere Zeichen als hervorragend wichtig bezeichnet sind, dann muß wahrlich der Mut und die Ausdauer des Aspiranten nicht einen starken Ansporn erhalten. Hat einer vorher seinen Seydlitz von vorn bis hinten tüchtig durchgearbeitet und will nur kurz vor der entscheidenden Schlacht seine Waffen noch einmal scharf und blank machen, dann greift er eben nicht zu den Lehrbriefen mit ihrer entsetzlichen Einförmigkeit, sondern naturgemäß zu den **Wiederholungsbriefen**, welche in gleicher Zahl, wie die Lehrbriefe angereiht sind. Auch da findet er alles Notwendige beisammen, nur ist es ihm angenehmer, anziehender, spannender gemacht durch die Form. Auf der linken Seite steht die Frage, auf der rechten die Antwort. Da wird er sich mit Freude und Nutzen dahintersetzen, und wenn auch der Namen viele sind, so bietet doch die Frage jeweils einen Ruhepunkt. Wir wünschten demnach für die Lehrbriefe eine Umkleidung des Knochengerüstes mit etwas Fleisch, damit nicht der Vorwurf erhoben werden kann, die Lehrbriefe seien eine Ausgeburt der „veralteten Methode".

Daß die deutschen Verhältnisse (Kolonien) besonderrs starken Nachdruck erfahren, ist erklärlich. Wenn aber das Werk auch in andern deutschsprechenden Ländern brauchbar sein soll, dann muß denselben die gleiche liebevolle Behandlung zu Teil werden. In dieser Hinsicht wäre wohl das eine oder andere noch zu ergänzen. Die Rücksicht auf bedeutende Kurorte, auf wichtige Hafenstädte und Festungen ist sehr zu begrüßen. Sie wird manchem eine falsche Antwort ersparen.

Fehler in der Drucklegung sind mir nur wenige begegnet. So muß es Lehrbrief 3 S. 14 heißen: San Marino, statt Andorra, und S. 15

Stans statt Stanz. Bei Schreibung fremdländischer Namen sind die neuesten, amtlichen Angaben benutzt worden; hingegen vermißt man Anhaltspunkte über die Aussprache z. B. bei Frankreich, England, Amerika. Es ist eben auch hier von der stillschweigenden Voraussetzung ausgegangen, all diese Dinge seien dem Lernenden schon bekannt. Ob eine solche Voraussetzung nicht zu weit geht?

Die geographischen Unterrichtsbriefe (erschienen im Verlag Wolstein und Teilhaber in Straßburg, Elsaß) werden ihrem Zwecke gerecht und lassen sich darum den Aspiranten des Telegraphen- und Telephonwesens sowie Zollbeamten bestens empfehlen. Für Schulzwecke aber wird man sie nur mit großer Vorsicht gebrauchen dürfen. Ihre ganze Anlage rät davon ab. P. Fr. Z.

Aus dem Kt. Schwyz.

Epochemachendes ist nicht zu melden. Aber sichtlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens haben wir 1906 doch gemacht, das dürfen wir anerkennen. Das Schulgesetz ist nicht erledigt und wird nicht vollkommen, nicht einmal durchgängig den Zeitbedürfnissen gerecht, aber einen Fortschritt bedeutet es dennoch nach verschiedenen Richtungen. Die Art und Weise, wie von oben herab das Gesetz vorberaten, wie es den Lehrern zur Begutachtung unterbreitet, und die offene Haltung, die von oben herab den Forderungen der Lehrer gegenüber eingenommen wurde: all' das sind Vorgänge, die auf eine weitere gedeihliche Entwicklung unseres kantonalen Schulwesens nur wohltuend einwirken können und müssen. Mag der Kantonsrat allfl. noch diese und jene Anwandlungen bekommen, wenn der Schulgesetz-Entwurf im Plenum behandelt wird. Die Lehrerschaft hat nun festes und berechtigtes Zutrauen, ja das stärkende Bewußtsein, daß von oben herab mannhaft und rückgratfest für ihre beruflichen Mindestforderungen eingetreten wird. Eine schönste Blüte jahrelanger Bestrebungen ist dieses endlich allgemeine Zutrauen zu den Oberbehörden und ihren Absichten. Auf diesem Boden des gegenseitigen Zutrauens und des offenen Visiers unter der Lehrerschaft darf der Schritt in die Zukunft mutig gewagt werden, und es werden nach und nach auf spezifisch beruflichem Boden all jene fortschrittlichen Neuerungen Eingang finden können, die anderswo zur materiellen Besserstellung und beruflichen Höhereinschätzung des Lehrerstandes bereits schon lange realisiert sind. Eines dürfte aber dem Lehrerstand im ganzen Kanton klar geworden sein, sein treuester Freund und sein erfolgreichster Fürsprecher beim Volke ist neben gewissenhafter Pflichterfüllung und religiös-politischer Charakterfestigkeit die treue Freundschaft mit der Seelsorgsgeistlichkeit. Darum Hand in Hand: Lehrerstand — Geistlichkeit und Oberbehörde.

Eine zweite herrliche Blüte jahrelangen stillen Ringens ist ein wachsendes Solidaritätsbewußtsein unter der Lehrerschaft selbst, das, immer tiefer auswachsend, allgemach immer sichtlicher werden wird die zusammenhaltende Basis für die Lehrer aller Bezirke. Je mehr das Solidaritätsbewußtsein als kath. Lehrer, als Lehrer in religiöser Auffassung unbestreitbar eines Herzens und eines Sinnes, sich sichtbar zeigt und tatkräftig erweist, um so fruchtbarer wird das Standes-, das Berufs-Solidaritätsbewußtsein werden, weil es seine altbewährte Grundlage in dem werktätigen Solidaritätsbewußtsein als Katholiken hat; das letztere stützt das erstere und hilft dem ersteren zu greifbaren Erfolgen. Ein Beweis dieses wachsenden Solidaritätsbewußtseins bildet das Vorgehen der Lehrer der March anläßlich des definitiven Ausscheidens von H. Lehrer Aug. Spieß aus den Reihen des aktiven Lehrerstandes. Freund Spieß hat gegen 2